

Rückkehr der Moderne. Die erste Nachkriegs - Ausstellung verfemter deutscher Kunst 1945 / 1995

Im März 1933 verlor Dr. Walter Kaesbach (1879 - 1961) mit der Begründung, er sei „Kulturbolschewist“, als einer der ersten sein Amt als Direktor an der „Akademie der Bildenden Künste“ in Düsseldorf. Nur wenige Wochen später wurde Paul Klee, den W. Kaesbach zwei Jahre zuvor als Professor gewinnen konnte, von den neuen Machthabern fristlos entlassen. Klee emigrierte in die Schweiz nach Bern. Walter Kaesbach zog sich nach Hemmenhofen am Bodensee zurück. In seiner Nähe fanden schon bald weitere verfemte, aus ihren Ämtern entlassene, von der nationalsozialistischen Kulturpolitik geächtete Künstlerinnen und Künstler eine Zuflucht, eine stille, übersehene Nische innerer Emigration: Max Ackermann, Erich Heckel, Hilde Hoppe, Helmuth Macke, Ferdinand Macketanz, Hein Minkenber, Berthold Müller-Oerlinghausen, Hans Purrmann, Paul Renner u.a. Der Kunsthistoriker hatte seine wissenschaftliche Laufbahn an der Berliner National - Galerie unter dem Direktorat von Ludwig Justi begonnen. Von Anfang an setzte er sich gegen zahlreiche, heftige Widerstände durch und förderte den deutschen Expressionismus. Die Freundschaft zu Christian Rohlf, Heinrich Nauen und Erich Heckel hatte ihn auf einen Weg gebracht, der ihn ein Leben lang zum Kenner von seltener Intensität und zum unermüdlichen, überzeugenden Fürsprecher der wohl wichtigsten bildnerischen Entwicklung in Deutschland werden ließ. Emil Nolde verhalf er, davon berichtete W. Kaesbach 1959 in einem Dialog mit Roman Norbert Ketterer, zu seiner berühmten Reise in die Südsee 1913/1914; er liebte Kirchner „Kokotten - Bilder“ und die Werke von Otto Mueller. Dann mußte er erleben, wie diese Ikonen der Kunst des 20. Jahrhunderts, von den Nationalsozialisten als „entartet“ deklariert, beschimpft, geschmäht, verramscht oder verbrannt wurden. Als 1945 die unseligen Spukgestalten verschwunden und die Zeichen der Bevormundung vergangen waren, gehörte Walter Kaesbach zu den ersten, die unbeirrt anknüpften an der durch zwölf Jahre unterbrochenen Überlieferung. Zusammen mit Werner Gothein, dem Kirchner - Schüler aus den Tagen des MUIM - Institutes, stellte er schon am 20. Oktober 1945 „Deutsche Kunst unserer Zeit“ vor. Als Veranstalter dieser 1. Präsentation zeichnete der „Kulturbund Überlingen“. Protektor war Gouverneur Chef de Bataillon Lindemann. Es gelang Walter Kaesbach, aufgrund weit zurückreichender Freundschaften und unter Heranziehung seiner eigenen bedeutenden Sammlung, Werke von Max Ackermann, Willi Baumeister, Max Beckmann, Julius Bissier, Lyonel Feininger, Erich Heckel, Carl Hofer, Adolf Hölzel, Alexander Kanoldt, Ernst Ludwig Kirchner, Paul Klee, Oskar Kokoschka, August Macke, Franz Marc, Otto Mueller, Emil Nolde, Hans Purrmann, Christian Rohlf, Oskar Schlemmer, Karl Schmidt - Rottluff und sogar Jeanne Mammen und Will Sohl einer breiten, anfangs noch sehr erstaunten und eher zögerlichen Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Diese Ausstellung - sicherlich ein Signal und ein besonderes Datum - wird nun im Abstand von fünfzig Jahren rekonstruiert. Ein schweres Unterfangen ! Der Verbleib vieler damals gezeigter Werke ist unbekannt. Leihgesuche werden - nicht nur hier - aus konservatorischen Gründen immer öfter abschlägig beschieden. Dennoch hängen 1/3 (50/150) von ihnen in der jetzigen Ausstellung, deren Konzeption und Realisierung Dr. Hans - Dieter Mück zu danken ist. Höhepunkt seines Bemühens ist das Gemälde „Hafen Burgstaaken“, von Ernst Ludwig Kirchner, 1913 während eines Aufenthaltes auf der Insel Fehmarn gemalt. „Ein Schlüsselbild des Expressionismus ... Kirchners Bild gehört in dessen intensivste, eindrucksvollste Werkphase, für die eine knappe Skala von zwei bis drei Farben und eine eckige Heftigkeit der Formen kennzeichnend ist. Das Hafengebilde wirkt wie das Psychogramm einer aufgewühlten Seele.“ (Eva Moser im Katalog S. 51)

Von Werner Gothein finden sich als Leihgaben aus dem Altonaer Museum zwei Farbstudien auf Postkarten aus dem Jahre 1921, dazu aus Privatbesitz ein Holzschnitt, der den jungen Künstler im Jahr 1913 zeigt. Eindrucksvoll sind neun Arbeiten von Oskar Schlemmer, sowie Plastiken von Renee Sintenis, Ernst Barlach, Berthold Müller - Oerlinghausen, Wilhelm Lehmbuch, Gerhard Marcks u.a. Leihgaben aus Privat- (vor allem Sammlung Brabant, Wiesbaden) und Galeriebesitz (Galerie Henze und Ketterer, Wichtrach/Bern) ermöglichen im Abstand von 50 Jahren ein Experiment, das an einen bedeutenden Kunsthistoriker erinnert und an seine ersten, kühnen Schritte, die nicht vergessen werden dürfen. Mit ihnen und durch sie wurde gesät, was heute in reichem Maße geerntet werden kann. Die Namen derer, die nach den Jahren der Verdammung und Erniedrigung zwischen 1933 und 1945 den Mut besaßen, sogleich unverdrossen zu beginnen, sind Teil der Kunstgeschichte. Die Ausstellung 1945 war - zeitbedingt - von einem Faltblatt begleitet. Die Ausstellung 1995 ist mit einem opulenten Katalog versehen, dessen Qualität und Preis von (nur) DM 29.- dem Engagement von öffentlicher und privater Seite zu danken ist.

Gerd Presler